

Der Dichter ohnegleichen

Juli 2019 · Vorwort von MARTIN WALSER

Das ist Kunst: Das Grösste sagen, dass es einfach klingt. Peter Buser kann die Urzeit so an der Leine führen, dass sie die Zukunft umarmt. Ich gebe zu: Ich bin bezaubert von diesem Dichter ohne Vorbild und ohne seinesgleichen. Sein Ton ist eine Herausforderung für jeden Leser. «Das darf doch nicht sein», denkt man zuerst, wie er die Urzeit mit der Zukunft verschwistert. Allmählich merkt man: Dieser Reichtum ist Schwermut. Und man ist gefangen, weil einer seine Gefühle so preisgibt, ohne daran zu denken, wie der Leser leben soll mit dieser Dichtung, die sich nicht scheut, seine Verse zur Universalgeschichte werden zu lassen. Ich habe es nicht für möglich gehalten, dass so viel riskiert werden kann. Und Peter Buser schafft es. Alle Jahrhunderte bringt er zum Klingen, dass sie wirken wie Gegenwart. Und er bindet die Wörter zum Strauss, aus seinen Händen wachsen, statt Blumen, Elegien. Soll die Trauer tanzen lernen bei ihm? Er spielt, bis er, was er spielt, glaubt. Mich macht die Vollkommenheit dieser Universalpoesie ganz glücklich. Was hier einem gelungen ist, darf Vollkommenheit heissen.

*MARTIN WALSER (*24. März 1927 in Deutschland) ist ein weltweit bewundertes Literat. Der angesagte Kritiker Denis Scheck lobte ihn im Jahre 2018 als «einen der bedeutendsten Autoren der Gegenwart».*

Dialog mit Yadira de la Rosa

Deine Gedichte gefallen mir. Du redest allerdings leider fast immer auch vom Tod.

Der Tod ist überall. Ich kann nicht über mich nachdenken, ohne den Tod vor mir zu sehen.

Ich hasse den Tod. Wenn man zuviel über ihn redet, droht er herbeizukommen.

Lass ihn kommen! Ist es nicht so? Wenn du einem bissigen Hund begegnest, versuchst du mit ihm zu reden.

Dann hoffst du, den Tod mit Worten zu fesseln und fernzuhalten? *Wahrscheinlich. Erinnerst du dich an die trotzigste Rede in meinem Gedicht «Abgesang»: «Begrabe mich, du Zerrer Tod. Bind mich in letzte Leinen»!*

Den Tod in ein Gespräch verwickeln und so hoffen, dass er desinteressiert ist? Das scheint mir aber ein verruchter Trick zu sein. So etwas kann nur einem Mann einfallen. Einem Schweizer.

An Alena

1980

Du sassest dort im alten Park
Ein Tag von Frühling voll
Dein Auge hell, dein Haar verspielt vom Wind
Ich sah dich an, du sanftes süßes Kind

Du lachtest, scherztest, weintest oft
Der Sommer floh, stand still
Du lehrtest mich, wie junge Träume sind
Ich liebte dich, du sanftes süßes Kind

Ich sitze einsam nun im Haus
Der späte Herbst bringt Tod
Das Herz ist leer, die Tage alt und blind
Ich suche dich, du sanftes süßes Kind

Kind in Unschuld

1991 · Zu WOLFGANG AMADEUS MOZART · Klavierkonzert Nr. 26, KV 537 · Larghetto

Tanze auf der Sommerwiese
Zartes Kind im weissen Kleid
Gib dem Himmel, gib der Sonne
Dein Geleit

Greife nach der leichten Wolke
Schling sie um den weichen Arm
Lass dich wiegen, lass dich tragen
Weit hinaus

Küsse sacht die rote Rose
Träum mit ihr den Traum vom Glück
Ahne Jungmann, Haus und Brunst
Und zarte Frucht

Achte nicht den schwarzen Käfer
Der im nassen Kraut sich birgt
Dessen Kleid den Schmerz dir kündigt
Leid und Tod

Tanze auf der Sommerwiese
Zartes Kind im weissen Kleid
Gib dem Himmel, gib der Sonne
Dein Geleit

Errungene Liebe

1991 · Zu ROBERT SCHUMANN · Kreisleriana, op. 16

Das Wetter hast du
Nicht gehört
Du legst
Die Feder nieder

Erschöpft,
Wenn letzte Sonne
Bricht
Durch nassbeladene
Äste

Der Flieder liegt
So schwer im Tau
Am morgen
Wenn du
Neues brütest

Und wenn du
Glühend
Dir erschaffst
Die junge
Starke Liebe

Lernen

1992 · Zu FRANZ SCHUBERT · Wanderer-Fantasie, D 760

Erdige Schollen
Gebrochen
Aus deiner Brust
Willst du noch schaffen
Dass ich lasse die Gier?

Blutende Lilien
Gesprossen
Aus deiner Hand
Willst du noch schaffen
Dass ich glaube den Gott?

Bittere Tränen
Gequollen
Aus deinem Lid
Willst du noch schaffen
Dass ich lerne den Tod?

Hingabe

1992 · Zu FRÉDÉRIC CHOPIN · Ballade Nr. 1, op. 23

Nimmst mir Lust und nimmst mir Leid
Wenn du verhüllst, du Sanfter
Das karge Nichts mit süßen Düften

Es ruht das Herz, es schweigt die Zeit
Wenn du beschwörst, du Sanfter
Die alte Welt der fernen Grüfte

Erleichterung

1992 · Zu WOLFGANG AMADEUS MOZART · Klavierkonzert Nr. 27, KV 595

Allein sein lange darf ich
Von deinen Tönen trunken
Wenn mir bei dir, du Schelm, du Gott
Die Tränen in die Augen springen

Umschlingen, lieben kann ich sie
Als wär ich noch wie eh
Wenn mir bei dir, du Schelm, du Gott
Die Tränen in die Augen springen

Wenn bald ich geh wie du dereinst
Ins dunkelhohle Nichts
Lass dann bei dir, du Schelm, du Gott
Mir Tränen in die Augen springen

Demut

1993 · Zu FRANZ SCHUBERT · Impromptus, D 899

Sie wusste nicht, du Gott mit Wanst und Brille
Wie du unsern Stolz zerschmetterst
Und uns in Kindertränen badest

Sie sah noch nicht, du Gott mit Wanst und Brille
Die junge Frau, den Gecken schmähend
Zu deinen Füßen sinnend ruhn

Sie ahnte nicht, du Gott mit Wanst und Brille
Dass du noch tönen wirst und lebst
Wenn alles Tod und Staub

Gelegenheitsgedicht

1993

Komm nicht mehr
Und lass mich nicht sehn
Wenn der zarte Schmelz deiner Züge schwindet

Die tosende Stadt
Speit späte Erinnerung auf Gärten und Meer
Störe sie nicht im trunkenen Vergessen

Das Zimmer liegt still
Wo du mir süßes Siegen und Erliegen gönntest
Schone die Dämmerung, die in steigender Nacht sich verzehrt

Komm nicht mehr
Und lass mich nicht sehn
Wenn der zarte Schmelz deiner Züge schwindet

Mannesliebe

1993 · Zu WOLFGANG AMADEUS MOZART · Klavierkonzert Nr. 20, KV 466 · Romanze

Nacht durchwacht ich oft, ergeben
Deinem Atem sanft und mild
Wo du, heitre Ruhe spendend
Sorgst am Tag für Haus und Kind

Nun durchwall ich tausend Welten
Lüste suchend, kriegsbereit
Schlage an die fernen Pforten
Schreie meines Endes Leid

Kehr zurück in deine Kammer
Geb mich deinen Lenden warm
Lege mit dem Kopf die Sorgen
All in deinen weissen Arm

Minnesängers Morgenlied

2012 · Schmeichelmotette für eine graziöse Nachbarin

Aus Höhen da kommst du
In Lilien getaucht
Dem Warten zum Troste
Der Sonne ein Dorn

In Tälern da wohnst du
Der Göttinnen Neid
Der Liebe dich schenkend
Uns allen ein Sporn

In Auen da gehst du
Zum silbernen Strom
Dem todfreien Leben
Den Nymphen geboren

Abgesang

2013

Ich sah die dürre welke Hand
Liegen neben der deinen
Will nicht mehr sein. Will fort von hier
Und keine Trän mehr weinen

Oh gäb es dich, du schöner Gott
Wie alte Frauen meinen
Wollt fluchen dir im Grabe noch
Aus fahlen, faulen Beinen

Begrabe mich, du Zerrer Tod
Bind mich in letzte Leinen
Will bleichen hin und bleichen her
So wirf mich zu den Meinen

Mutter in Schande

2013

Ihr Lenden geboren
Den schöneren Tränen
Seid dürftig und kalt

Noch fliessen die Tränen
Aus Augen zu schön für die Nacht
Noch weilst du in Gärten
Der weinenden Lust

Früh winkt nun die Göttin
Vom Neide genagt
Und schabt aus den Augen
Das segnende Nass

Ergebenheit

2012 · Zu FRANZ SCHUBERT · Streichquartett, D 956

Führst hinauf mich
In Höhen von Schnee
Und machst
Dass ergeben ich geh

Führst hinweg mich
An den mondmatten See
Und machst
Dass ergeben ich geh

Führst zurück mich
Ins zartfeuchte Weh
Und machst
Dass ergeben ich geh